



Wilde Malerei im Vordergrund: Mischtechnikbild von Markus Ohlen (BRD).

Wie sich Kunst selbst zerstören kann

Querschnitt durch/die Sammlung Baviera im Stadthaus/Olten

a. z. Grundsätzlich sind Privatsammlungen etwas Hochinteressantes, verkörpert sich doch in ihnen ein sehr intensives und persönliches Engagement für die Kunst. Insofern ist die enorm grosse und ausschliesslich zeitgenössische Kunst umfassende Sammlung des Zürcher Galeristen Silvio R. Baviera von Bedeutung für die aktuelle Kunstszene der Schweiz. Ein Querschnitt durch die Sammlung wurde im Mai/Juni dieses Jahres unter dem Titel «Macht und Ohnmacht der Beziehungen» im Museum Ostwall in Dortmund gezeigt. Nun findet eine überarbeitete Neuauflage der Sammlungspräsentation in Olten statt. «Ohne Macht kein Feind» ist diesmal der Titel der Schau. Leider ist sie ein Lehrstück dafür, wie die Kunst die Kunst selbst zerstören kann.

Silvio R. Baviera verzichtete darauf, die Zeichnungen, Gouachen, Bilder und Fotografien nach irgendwelchen inhaltlichen oder stilistischen Kriterien zu gruppieren. Er hängte sie stattdessen in alphabetischer Reihenfolge und praktisch ohne Zwischenräume, Stück an Stück, von Wand zu Wand. Jeder Künstler ist mit einem Werk vertreten. Vermutlich ist in dieser Scheindemokratie das Prinzip der Gleichheit anvisiert, dem Thema «Ohne Macht kein Feind» Inhalt gegeben. Für den Ausstellungsbesucher folgt daraus, dass dieses Postulat ein selbstzerstörerisches ist. Der Besuch der Ausstellung ist ein Horror, und zwar nicht darum, weil sich einige Werke der Pornographie nähern, sondern primär darum, weil die Flut des Verschiedenartigen ein absolutes Chaos bewirkt. Mag sein, dass der Sammler dies wollte. Für die vertretenen Künstler – es sind Schweizer, Deutsche und Österreicher – ist eine solche Art der Präsentation eine Vergewaltigung ihres

Kunstschaffens. Und der Künstler, der sagte: «Wenn eines meiner Bilder da mit drin wäre, ich ginge und würde es holen» ist zu begreifen.

Wenn eine frühe Pin-up-Girl-Zeichnung von Claude Sandoz neben einer kleinformatigen Zeichnung von Hans Schärer hängt, mag das ja noch gehen, und auch ein winziges Blatt von Hans Krüsi neben einem (schlechten) Werk von Friedrich Kuhn mag noch drinliegen, doch da reiht sich völlig Unmögliches nebeneinander. Da folgt auf ein Werk von Peter Schweri eines von Martin Schwarz, von Henri Spaeti, von Kurt Sigrist, von Walter Steffen usw. Da hängen Fotos von Luciano Castelli neben einer formlosen Leinwand-Zeichnung von Martin Disler und einem «wildem» Kleinformat von Maurice Ducret, daneben Werke von Peter Emch, Christoph Geel usw.

Die Kritik richtet sich gegen die Art des Ausstellungskonzeptes. Unter den Kunstwerken als solche findet man viele sehr interessante Arbeiten bekannter und unbekannter Künstler. Zu erwähnen wäre da zum Beispiel das sehr schöne, vielschichtige Blatt von Markus Raetz, die frühe Fotoarbeit von Klaudia Schifferle, das goldstrahlende Grossformat von Michael Buthe, das naturalistische Spiegelbild von Margrit Jaeggli, die Zeichnungen der Aargauer Max Matter, Christian Rothacher und Heiner Kielholz, das Farbstiftblatt von Christian Ludwig Attersee, die phantasievoll-bewegte Pinselzeichnung von David Weiss, die mehrschichtige Gouache von Urs Lüthi usw. In einen anderen Kontext gestellt könnte die Sammlung dem Besucher einen sinnlich-frechen, da und dort allerdings etwas oberflächlichen Genuss bringen. Die Ausstellung dauert bis zum 5. Oktober; das Stadthaus ist Dienstag bis Freitag 14 bis 17, Samstag und Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet.